

SCHIFFLAUBE 50–52

Beginn 20. Jahrhundert, Architekt unbekannt bzw. 1897, Theodor Gränicher

Kartenausschnitt: 15

Im späten 19. Jahrhundert sind auch im Mattequartier einige historistische Bauten entstanden. Dank einer sorgfältigen Instandstellung im Innern und Äussern wird das Gebäude an der Ecke Schifflaube/Badgasse heute seiner Bedeutung als Baudenkmal des Historismus gerecht und nimmt seine städtebauliche Stellung wieder selbstbewusst wahr.

115

Durch die Eröffnung der Bahnstrecke Bern–Thun am 1. Juli 1859 verlor die Aareschiffahrt zunehmend an Bedeutung – eine Entwicklung, die auch Auswirkungen auf den Gebäudebestand in der Matte hatte. So verloren etwa das Ländtehaus oder auch das Zoll- und Wachthaus ihre Funktion und wurden durch Neubauten ersetzt. Dafür mussten neue Bedürfnisse abgedeckt werden, insbesondere im Gast- und Hotelgewerbe. Das pittoreske Gebäude Schifflaube 52 wurde um 1897 nach Plänen des Architekten Theodor Gränicher (1856–1917) als Kaffeestube und Logierhaus errichtet. Der reich gegliederte Bau mit seinem Ecktürmchen schuf eine Torsituation am Übergang von Schifflaube und Badgasse sowie zum Bubenbergrain. Durch die architektonisch einzigartig durchbildete Fassade wurde diese Wirkung über die Matte hinaus bis ins gegenüberliegende Kirchenfeldquartier verstärkt, von wo das Haus mit der expressiven Dachform auch heute noch gut einsehbar ist.

Veränderungen Das Eckgebäude an der Ecke Schifflaube und Badgasse verlor schon relativ kurz nach seiner Entstehung immer mehr von seiner ursprünglichen Gestalt und Wirkung. Fassaden und Innenräume wurden – wie es der Zeitgeist des 20. Jahrhunderts verlangte – zunehmend purifiziert. Als die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern die Nr. 52 im Jahre 1917 übernahm, liess sie das Wohnhaus durch Baumeister Fasnacht als Mietshaus und Unterrichtsgebäude umbauen. Fast zeitgleich übernahm die Genossenschaft auch die Nachbarliegenschaft Nr. 50. Die Historismusfassaden beider Häuser wurden in der Folge zwischen 1929 und 1938 zunehmend vereinfacht und ihres Schmuckes beraubt. Als die Städtische Frauenschule in den 1960er-Jahren die Räume als Kochschule und Unterrichtsräume für Hauslehrtöchter nutzte und an dessen Stelle lieber einen auf die Nutzungsbedürfnisse der Schule ausgerichteten Neubau gesehen hätte, drohte dem Gebäude gar der Abbruch. Glücklicherweise kam der drohende Abriss jedoch nicht zustande.



Zustand Fassade an der Ecke Schiff-laube / Badgasse vor der Sanierung. Bild: Denkmalpflege Stadt Bern, 2015.

Wiedergewonnene Schmuckelemente Mit dem Verlust der bauzeitlichen pittoresken Erscheinung verloren die Gebäude ihre Wirkung als wesentliche Elemente der städtebaulich wichtigen Fassadenabfolge im Mattequartier. Im engen Dialog zwischen Denkmalpflege und den Architekten¹ setzte sich daher bald die Erkenntnis durch, dass die ursprüngliche architektonische Wirkung soweit als möglich wiedergewonnen werden sollte. Diesem Grundsatz wurde anschliessend bei der Planung der Gesamt-sanierung im Jahr 2019 nachgelebt. So erhielten die Fassaden ihre Fensterläden zurück, die Vordächer und bauzeitlichen Blumentröge an der Fassade sowie die Fensterkreuze wurden restauriert oder ergänzt. Weiter wurde den Häusern die ursprüngliche Farbigekeit zurückgegeben, welche durch restauratorische Befunde nachgewiesen werden konnte. Auch die drei Meter hohen Dachspitzen, welche dem Haus Nr. 52 bei seinem Bau Ende des 19. Jahrhunderts sein unverwechselbares Gepräge verliehen hatten, sind nach Plan und Bildvorlagen akribisch rekonstruiert worden.

Die inneren Werte In der ehemaligen Kaffeehalle im Erdgeschoss des Hauses Nr. 52 waren die wesentlichen bauzeitlichen Ausstattungselemente wie das



In der bauzeitlichen Farbgebung rekonstruierte Fassaden Schifflaube 50 und 52. Bild: Alexander Gempeler, 2019.

Knietäfer, Bemalung der Wandflächen und die gusseisernen Säulen unter etlichen Malschichten noch erhalten. So förderten die stratigrafischen Untersuchungen² über dem Knietäfer die gemalte Darstellung eines schmiedeeisernen Gitters und bei den oberen Wandabschlüssen von Hand ergänzte Blumengirlanden mit Vogelmotiven zutage. Die Dekorationsmalereien präsentieren sich heute ebenso wie die übrigen Wand- und Täferflächen wieder in ihrer bauzeitlichen Erscheinung. Nicht nur die Kaffeehalle wurde im bauzeitlichen Sinne wiederhergestellt, auch die Korridore, Treppenhäuser und die Wohnungen sind soweit als möglich wieder in die originale Struktur, Farbigkeit und Oberflächenbeschaffenheit zurückgeführt worden.

Geschickte Umbaustrategie Zum Umbauprojekt derselben Bauherrschaft³ gehörte auch das östlich an die beschriebene Liegenschaft angrenzende kleine Gebäude mit der Adresse Schifflaube 50. In diesem würfelförmigen Haus unter französisch anmutendem Mansarddach stand in erster Linie die Sanierung der zwei Wohnungen in den beiden Obergeschossen an. Dank einer geschickten Planung, welche die Potenziale der Innenraumstruktur ausschöpfte

und bei allen Oberflächen auf hochwertige Materialien setzte – erwähnt sei etwa der Einbau von Felderparkett mit Hartholzintarsie –, wirken die kleinteiligen Grundrisse heute grosszügig. In dieser Strategie der Architekten könnte ein architektonisch-konzeptueller Schlüssel für das heute oft proklamierte Bauen auf kleinem «Footprint» mit viel Wohnqualität liegen.

118



Eine der in hochwertigen Materialien ausgeführten Wohnungen im Obergeschoss Schifflaube 50. Bild: Alexander Gempeler, 2019.

Erfolg dank Umsicht und Einsatz Neben dem grossen Einsatz und der umsichtigen Planung der Architekten trug insbesondere die Bereitschaft der Bauherrschaft, die historische Ausstattung und die äussere Erscheinung wiederherzustellen, wesentlich zu einem rundum gelungenen, wenn nicht gar beispielhaften Ergebnis bei. Heute können in den beiden Gebäuden zeitgemässe Wohnungen angeboten werden, die durch eine hochwertige Ausstattung und durch die wiederhergestellte bauzeitliche Raumwirkung eine unverwechselbare Ausstrahlung erhalten haben. Besonders hervorzuheben ist aber die Bedeutung dieser Sanierung für die Matte und für das wertvolle Stadtbild. Mit der Wiederherstellung der verlorenen Architekturelemente und der ursprünglichen Farbigkeit konnte beiden Gebäuden ihre Aussagekraft im städtebaulichen Kontext zurückgegeben werden. Nicht zuletzt gebührt ein besonderer Dank den am Bau tätigen Handwerkern und Handwerkerinnen, die mit viel Erfahrung und sorgfältiger Arbeit diese anspruchsvolle Realisierung möglich gemacht haben.

Denkmalpflegerische Begleitung: Michael von Allmen
Text: Michael von Allmen

Anmerkungen

- 1 Architektur: Campanile + Michetti Architekten AG.
- 2 Restaurierung: Fischer & Partner AG Restauratoren.
- 3 Bauherrschaft: Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern.



Die Fassade an der Ecke Schiffлаube / Badgasse mit rekonstruierten Architekturelementen und wiedergewonnener Farbigkeit. Bild: Alexander Gempeler, 2019.





Ehemalige Kaffeehalle mit rekonstruierten Dekorationsmalereien und in Wert gestellter bauzeitlicher Ausstattung. Bild: Alexander Gempeler, 2019.